

»LUSTIGE« MASSENVERHÖRE

In den letzten Winterwochen organisierten MGB und MWD mehrere Massenverhöre zur Aufdeckung der Identität von Partisanen nach ihnen bekannten Decknamen, denn sie vermuteten, dass viele tagsüber Bauern und nur nachts Partisanen waren. Bolschewistengruppen, in Divisionsgröße, gingen in Dörfern von Haus zu Haus. In jedem Dorf nahmen sie alle Männer, mehrere hundert, fest und schlossen sie in Räumen ein. Einzelnen wurden die Festgenommenen von russischen Untersuchungsrichtern verhört. Sie befragten die Männer unter anderem zu Tätigkeit, Decknamen, Familiennamen, Familienverhältnissen, Bewaffnung, Freundinnen von Partisanen, Partisanenpresse. Manchmal waren solche Verhöre auch lustig.

Zum Beispiel geriet ein Untersuchungsrichter beim Verhör von S. aus dem Dorf M. so in Rage, dass er den Betreffenden beinahe erschossen hätte.

»Sag mir, weißt du, wer¹ Saulė² ist?«, fragte der Untersuchungsrichter den Bauern bezüglich Zugführer Saulė.

»Ich weiß, ich weiß, Genosse Hauptmann«, beteuerte S. halb litauisch, halb russisch und bat den Untersuchungsrichter mitzukommen – er werde ihm »saulė« zeigen.

Der Hauptmann, in der Hoffnung, Saulė befinde sich unter den Verhafteten, ergriff sein Gewehr und folgte dem sich durch die Menge drängenden Bauern. Draußen angelangt, zeigte der Bauer mit dem Finger auf die am Himmel leuchtende Sonne.

»Das dort, Genosse Hauptmann, heißt auf Litauisch ›saulė³«, erklärte der Mann mit ernster Miene.

Wütend versetzte ihm der Russe einen Kolbenstoß in den Rücken und trieb ihn wieder hinein, zur Fortsetzung des Verhörs.

»Und wer von denen im Wald ist Barsukas⁴?«, fragte der Hauptmann nach dem Führer einer anderen Partisaneneinheit, der vor nicht allzu langer Zeit die Bolschewistenfunktionäre des Städtchens Pakuonis abgeschlachtet hatte.

¹»kas« bedeutet im Litauischen sowohl »wer« als auch »was«, im Russischen hingegen Unterscheidung wie im Deutschen nach Sache und Person

²Alfonsas Aliukevičius (1915–1947), ehemaliger Unteroffizier der litauischen Armee, ab Sommer 1944 Partisan

³Litauisch: Sonne

⁴Antanas Išganaitis (geb. 1924)

»In unseren Wäldern leben nicht mehr viele, Genosse Hauptmann. Sie sind fast ausgestorben. Zu Smetonas⁵ Zeiten gab es mehr«, führte der Bauer aus, während er sich eine Zigarette drehte.

»Bei euch gab es auch zu Smetonas Zeiten Partisanen?«, fragte der Untersuchungsrichter ungläubig.

»Wie denn auch, Genosse Untersuchungsrichter. Ich dachte, sie hätten mich nicht zu den Partisanen befragt, sondern zu den Dachsen⁶«, erwiderte S.

Der Russe versetzte ihm einen Gürtelhieb ins Gesicht.

»... Verdammter Idiot! Kennst die Banditen nicht und läufst wohl selbst nachts mit einem Gewehr durch die Gegend«, tobte der Russe fluchend.

Ähnliche Antworten erhielt der Untersuchungsrichter von S. zu den Partisanen Kiaunè-Wiesel, Viesulas-Sturm, Papartis-Farn, Žentas-Schwiegersonn⁷, Naktis-Nacht und zu vielen anderen, deren Decknamen Tiere oder Pflanzen bedeuteten. Der Russe kannte die Bedeutung der Decknamen nicht, da er kein Wort Litauisch verstand. Aus der Fassung gebracht, wollte der Russe den Verhörten an Ort und Stelle erschießen. Erst als die anderen Verhafteten erklärten, S. sei nicht ganz normal im Kopf, ließ er von seinem Vorhaben ab.

Sehr viele Festgenommene, die den Untersuchungsrichtern verdächtig vorkamen, wurden nach dem Verhör in Gefängnisse gebracht. Verdächtig meist nur deshalb, weil sie kein Russisch konnten.

[...]

BOLSCHEWISTENSCHRITTE ÜBER UNS

Schließlich erreichten wir das Quartier von Kompanieführer Karvelis⁸. Vier von uns machten es sich bequem, die anderen zwei gin-

⁵Antanas Smetona (1874–1944), 1919–1920 und 1926–1940 litauischer Staatspräsident

⁶barsukas – litauisch: Dachs

⁷Vincas Ratkelis (1924–1948), im Herbst 1946 zum Zugführer, im Oktober 1947 zum Kompanieführer ernannt

⁸Sergijus Bendaravičius (1918–1947), ehemaliger litauischer Grenzpolizist, ab Sommer 1944 Partisan, 1947 zum Kompanieführer ernannt, durch Verrat umgekommen

gen auf Spähtour. Doch schon nach wenigen Minuten übernahmen die Kämpfer Ateitis⁹ und Saulė das Spähen bis zum Morgengrauen. Wir waren vorsichtig, es bestand die Gefahr, dass die Russen nach Tagesanbruch unsere Spuren entdeckten.

Im Stabsquartier trafen wir auf den vor kurzem zurückgekehrten Ungurys¹⁰, Beteiligter einer Schießerei, die wir gehört hatten. Gemeinsam mit Bezirks-Ausbildungschef Rymantas¹¹ und Kompanieführer Karvelis war er in einen Hinterhalt der Russen geraten. Karvelis war verletzt, konnte über Rymantas' Verbleib nichts sagen, da er selbst nur mit Glück entkommen war.

Die Männer hier wussten bereits, dass wir für das Gedröhne an der Grenze letzte Nacht verantwortlich waren. Aus dem lang andauernden Toben der Russen hatten sie geschlossen, dass wir glücklich durchgekommen waren.

Jetzt kam auch Rymantas zu uns. Bei Tagesanbruch wurden die Späher zurückgerufen, sie hatten nichts Verdächtiges bemerkt.

Trotzdem waren wir jeden Augenblick auf Überraschungen gefasst. Noch im Morgengrauen krochen wir durch den Geheimgang in den einen Meter dreißig hohen, zwei Meter breiten und drei Meter langen Bunker, das Stabsversteck. Im vorderen Teil Waffenstände, weiter hinten Holzpritschen, auf den Wandregalen Schreibbedarf – Schreibmaschine, Akten, verschiedene Papiere und andere Kleinigkeiten. In der Mitte an der Wand über den Pritschen hingen Kreuz und litauisches Wappen.

Für fünf Mann reichte der Platz, mit uns 14 war der Bunker jetzt zum Bersten voll. Wir zogen uns bis auf die Unterwäsche aus, setzten uns Seite an Seite hin.

Etwa um zehn Uhr erhielten wir Meldung, dass es in der Umgebung von Russen nur so wimmelte. Zwei Züge – beritten und zu Fuß mit Hunden – näherten sich unserem Bauernhof. Offenbar hatten sie Verdacht geschöpft.

Als Erstes beruhigten wir unsere Gastgeberin, damit sie uns

⁹Vincas Gurevičius (gest. 1947), Schreiber in der Kompanie von Karvelis, erschoss sich nach Bunker-Enttarnung

¹⁰Antanas Murauskas (1924–1948), 1945 von den sowjetischen Okkupanten eingezogen, ab 1946 Partisan, im Kampf gefallen

¹¹Jonas Petras Alešičikas (1917–1948), ehemaliger Fliegerabwehrleutnant der litauischen Armee, ab 1941 Offizier in der deutschen Wehrmacht, ab 1944 Partisan, im Dezember 1946 zum Bezirks-Ausbildungschef sowie Staatsanwalt eines Partisanen-Militärgerichts und im Februar 1948 zum Bezirkskommandeur ernannt, im Kampf gefallen

nicht durch ihre Gesten verriet. Dann bereiteten wir uns auf die mögliche Entdeckung unseres Bunkers vor. Noch in Unterwäsche schnallten wir die Gürtel um, machten die Granaten bereit und verteilten die Waffen. Zwei Männer mit Panzerabwehrgranaten gingen am Eingang in Stellung. Rauchen, Sprechen und Bewegen verboten.

Eine Verteidigung im Bunker war nicht möglich. Wurden wir entdeckt, mussten wir durch den Tunnelgang hinauskrabbeln, die Umgebung des Eingangs mit Granaten säubern und versuchen, die Umstellungsringe zu durchbrechen. 14 Männer, eine richtige Truppe – ein wenig Glück und die meisten würden den Bunker lebend verlassen. Bald wurde die Luft knapp. Die Lampe erlosch. Unser Atem ging immer schneller. Die Anspannung wuchs von Minute zu Minute. Um die Stimmung zu lockern, hoben wir das Sprechverbot auf, redeten einander ins Gewissen – fragten, ob sich alle von ihren Töchtern und Frauen verabschiedet hatten. Kompanieschreiber Ateitis ermahnte uns pausenlos, doch zu schweigen. Er saß auf einem Stapel Papiere – die neuesten Verfügungen, Instruktionen sowie Konspekte zur Partisanenausbildung – und wollte wegen unseres Lärms den Zeitpunkt für deren Vernichtung nicht verpassen.

Plötzlich bellte ein Hund. Über unseren Köpfen schwere Mänerschritte. Die »Gäste« waren da. Im Bunker Totenstille. Vor dem Bauernhaus tritt der Bauer¹² auf Russisch mit den Ankömmlingen. Nach zehn Minuten kehrte wieder Ruhe ein, sogar die Hunde hörten auf verrückt zu spielen.

Die Luft wurde noch knapper. Im Gefahrenfall waren alle Lüftungslöcher zugestopft.

Erst nach drei Stunden entsetzlichen Wartens hörten wir näherkommende Schritte. An den vereinbarten Zeichen identifizierten wir unsere Gastgeberin. Ateitis öffnete die Luke – ein lächelndes Frauengesicht.

»Sie haben die Eier unter einer Legehennen hervorgeholt und ausgetrunken, dann sind sie gegangen. Wahrscheinlich verschwinden sie bereits aus unserer Gegend. Sie wollten den Bauern zwingen,

¹²Jonas Pupka (geb. 1900), ab 1946 auf seinem Bauernhof das Stabsquartier Baltieji Rūmai (Weißes Haus) der Kompanie von Karvelis, im Juni 1947 festgenommen, zu zehn Jahren Lagerhaft im Norden Russlands verurteilt, ab 1956 ebendort in der Verbannung, 1960 nach Litauen zurückgekehrt

ihnen etwas zu essen zu geben, doch der ist ein erfahrener Streithahn...«

Die drückende Stimmung löste sich im Nu. Wir schnappten gierig nach der durch die Luke hereinströmenden frischen Luft. Drei krochen aus dem Bunker. Wir zündeten die Lampe wieder an. Alle vollkommen durchnässt.

Schon bald kam der Bauer und teilte uns mit, dass auf der Straße noch eine große MGB-Gruppe vorbeizog – unterwegs zu ihren Unterkünften. Entweder glaubten sie, die ganze Gegend bereits gesäubert zu haben, oder andere Einheiten würden gegen Abend an ihre Stelle beordert. Nach einer Stunde krochen auch wir nach draußen, aßen etwas und versuchten zu schlafen.

[...]

IN DER PARTISANENZELTSTADT

Sonntag. Aras war Vorbeter bei der Messe. Šarvas¹³ Männer hatten Proviant in ihren Rucksäcken mitgebracht, den sie nach der Messe mit allen teilten. Nach weiteren zwei Stunden Marsch erreichten wir das Lager, wo Kiškis uns schon erwartete. Sogleich wurden Kursteilnehmern, Führung, Wachmannschaft und Wirtschaftsabteilung ihre Plätze zugewiesen.

Im Lager hatten mehrere Wirtschaftsmänner unter Kiškis' Leitung schon einiges an Arbeit geleistet: Am Nordrand eine Vorrichtung aus gekreuzten Balken zum Aufhängen der Kochkessel, etwa 20 Meter weiter hing eine geschlachtete rötlich schimmernde Kuh, deren Tarnung vor Fliegen und Russen Ūkas¹⁴ erst jetzt in die Hand nahm. Die Gastgeber zeigten sich großzügig – schon nach einer halben Stunde riefen sie zum Mittagessen.

Am Abend legten alle ihre Dienstgradabzeichen ab – jetzt waren alle gleich. Es war nicht mehr zu erkennen, wer Gefreiter war und wer Leutnant.

¹³Jurgis Račyla (1917–1947), ehemaliger Unteroffizier der litauischen Armee, ab Herbst 1944 Partisan, im Oktober 1946 zum Kompanieführer ernannt, im Kampf gefallen

¹⁴Povilas Benešiusas (gest. 1948), ab September 1944 Partisan, im April 1948 wegen Eidbruchs und Unterhaltung von Beziehungen zum MWD vom Partisanen-Militärgericht zum Tode verurteilt, hingerichtet

Am Morgen des 9. September 1947 erwachte ich, als die Kursteilnehmer zur Waschgelegenheit marschierten. Ich hob den Kopf und sah neben mir zwei leere Schlafplätze – Rymantas und Šarvas waren schon bei der Arbeit. Ich hatte am Vorabend zu lange mit Šarvas, Kiškis und Inžinas¹⁵ über Versorgungsangelegenheiten gesprochen. Wir hatten die Lebensmittelvorräte überprüft und über deren Aufteilung hinsichtlich Kurszeiten und Teilnehmeranzahl debattiert. Es schien an nichts zu mangeln. Aras war bei den Abschlussfeierlichkeiten der ersten Ausbildungskompanie dabei gewesen und hatte unserer Rinktinė ausführlich darüber berichtet. Die Unsrigen hatten den Ehrgeiz, die erste Ausbildungskompanie in jeder Hinsicht zu übertreffen. Die Stabsoffiziere hatten Rymantas schon einige Wochen vor Kursbeginn den Ausbildungsplan entlockt, und sich mit der nötigen Literatur versorgt. Am meisten beschäftigte uns die Frage: Angehörige welcher Rinktinė werden die beiden ersten Plätze des Ausbildungskurses belegen? Nicht nur eine persönliche Ehre, auch eine Ehre der gesamten Rinktinė. In der einen wie der anderen Rinktinė gab es einige überaus ernsthafte Anwärter. Die Männer der Birutė-Rinktinė versicherten mir, sie würden keine Verletzung der Ehre ihrer Rinktinė zulassen, auch wenn sie den Geležinis Vilkas-Kämpfern Tautvydas, Skirgaila, Sakalas¹⁶ und Šarūnas¹⁷ Respekt zollten.

Noch fehlten die Männer der Geležinis Vilkas-Rinktinė. Deshalb wandten wir uns weiteren Vorbereitungen zu und noch nicht dem vorgesehenen Programm. Am östlichen Lagerrand wurden Zelte errichtet, einige recht einfach, die Wände aus dünnen Zweigen und Moos zur Tarnung, darauf ein russisches Satteldach-Zelt. Auch das Dach wurde mit einigen Ästen bedeckt, damit Bolschewistenflugzeuge sie nicht entdeckten. Am interessantesten waren die nur aus Moos errichteten Zelte, zudem auch die wärmsten und allerschönsten. Aus Holzstäben bauten die Kämpfer einen Rahmen und füllten ihn mit einer massiven von dünnen Zweigen zusammengehaltenen Schicht Moos. Diese bunten Mooshäuschen an den Lagerpfaden versetzten jeden neuen Lagergast in Entzücken.

Gegen zehn Uhr erschien nur die Hälfte der Geležinis Vilkas-

¹⁵Juozas Nėnius (1908–1949), ab September 1944 Partisan, durch Verrat umgekommen

¹⁶Vincas Kleiza (1921/1925–1948), ab März 1945 Partisan, im August 1948 zum Aufklärungschef ernannt, an Kampfverletzungen gestorben

¹⁷Keine näheren Angaben des Autors

Männer unter der Führung von Čempijonas¹⁸ im Lager, da in ihrem Wirkungsgebiet gerade die Bolschewisten wüteten. Laut Čempijonas sollten die anderen am nächsten Tag nachkommen.

Während des Abendappells informierte Rymantas alle, dass am folgenden Tag genau nach Programm gearbeitet wird, auch wenn ein Teil der Teilnehmer noch fehlte. Ebenso strenge Regeln galten für die Disziplin – mit dem Ertönen der Trillerpfeife hatte absolute Ruhe zu herrschen. Patrouillen und Wachen wurden bestimmt. Die Führung der Ausbildungskompanie kam Anbo zu.

Am 10. September, Punkt sieben Uhr morgens, riss der Pfiff der Trillerpfeife die Ausbildungsteilnehmer aus dem süßen Schlaf. Anbo, Čempijonas und Šarvas leiteten das Morgenexerzieren der drei Gruppen.

Nach dem Frühstück richteten die Männer das Auditorium her. In einen Hang wurden zwei halbkreisförmige Vertiefungen gegraben, davor ein flacher Streifen zum Schreiben, als Sitze wurden Mooschichten ausgelegt, hinten eine Art Rückenlehne aus in den Boden gesteckten kleinen Birken mit Geflecht. Die Birken dienten auch der Tarnung gegen Angreifer aus der Luft und spendeten Schatten. Vor diesem »Amphitheater« konstruierten wir für die Lektoren einen »Fauteuil« aus Holzstäben, Moos und Baumwurzeln sowie einen Tisch. Die Tischplatte aus Holzstäben, befestigt auf mit Querstreben verstärkten Bögen, war mit Moos in gelber, grüner und rötlicher Farbe¹⁹ bedeckt. Der »Fauteuil« konnte es punkto Bequemlichkeit ohne weiteres mit denen von Kommissaren aufnehmen. Das alles hatte einen Hauch von Luxus.

Gegen elf Uhr meldete ein Wachposten, dass nicht einmal zwei Kilometer entfernt zehn Soldaten eine Waldschneise überquert hatten. Ob Partisanen oder Feinde, hatte der Wachposten auch mittels Fernglas nicht feststellen können. Die Beobachteten waren in Richtung unseres Lagers unterwegs. Rymantas befahl mir, der Sache nachzugehen. Mit Sargas²⁰, Daina²¹, Audra²² und Jūrelė zog ich in die angegebene Richtung los – durch das Dickicht zur Ežerai-

¹⁸Jonas Valenta (1914–1949), ab Herbst 1944 Partisan, im Frühling 1949 zum Geležinis Vilkas-Rinktinė-Kommandeur ernannt, durch Verrat umgekommen

¹⁹Farben der litauischen Flagge

²⁰Petras Ašmona (1913–1947), ab Oktober 1944 Partisan, im Kampf gefallen

²¹Bronius Jankūnas (gest. 1947), ab Juni 1947 Partisan, im Kampf gefallen

²²Juozas Grajauskas (1923–1947), ab Juni 1947 Partisan, durch Verrat umgekommen

Lichtung. Schon bald entdeckte Sargas rechts in etwa einem Kilometer Entfernung einige uniformierte Männer, die trotz Fernglas nicht zu erkennen waren. Sie schienen nach etwas zu suchen. Etwas nähergekommen erkannte ich Geležinis Vilkas-Kommandeur Uosis. Neben ihm, an eine Kiefer gelehnt, Tautvydas, der sich auf der Lichtung umsah. Wir wollten die Ruhe nicht stören und warteten noch eine gute Weile weiter durch das Moos, in das wir fast knietief versanken, bis unsere Kameraden uns entdeckten und auf uns zukamen.

»Was beobachtet ihr unsere Lichtungen, Schwager, als würdet ihr keine Partisanen sein, sondern Jäger in ruhigen Zeiten?«, fragte ich Uosis und streckte ihm die Hand entgegen.

»Deine Wälder, Schwager, sind endlos. Nicht einmal mit einem Verbindungsmann gelingt es uns, dich aufzuspüren.«

Wir begrüßten uns – die sich noch nicht kannten, bat ich, sich einander selbst vorzustellen. Als gemischte Gruppe marschierten wir in Richtung Lager. Ich unterrichtete Uosis von der herrschenden Ordnung.

»Der Lagerort ist nicht einmal Verbindungsleuten wie deinem Begleiter bekannt. Ihr seid ja nicht zur vereinbarten Zeit zum Treffpunkt gekommen. Zwei Tage haben Vaidila²³ und Tigras²⁴ dort euer geharrt. Wir mussten mit dem vollen Ausbildungsprogramm beginnen. Deshalb konnte dann niemand mehr auf euch warten und ihr musstet euch eines einfachen Verbindungsmanns bedienen. Trotzdem hoffe ich, ihr nehmt es uns nicht allzu übel. So konntet ihr unsere Wälder kennenlernen – sind doch nicht zu vergleichen mit euren kleinen Prienai- und Mikalinė-Wäldchen... «

»Ja, auf die Größe könnt ihr wahrlich stolz sein, doch wir glauben, sie sind für gar nichts. Auf diesen Sandböden findet ihr nicht einmal einen lahmen Hasen«, scherzte Tautvydas.

»Streifen wir doch durchs Gebüsch und schon bald werden wir einen Hasen finden, groß wie ein Hund«, verteidigte Audra die Ehre unserer Wälder.

Da erreichten wir auch schon das Lager und ich stellte die »gefangenen Feinde« Rymantas vor. Wir führten sie zu einem freien

²³Stasys Mačiūta (1926–1947), ab Frühling 1946 Partisan, im Januar 1947 zum Stabsadjutanten ernannt, in einem Bunker umgekommen

²⁴Bronius Kazakevičius (1922/1924–1951), ab Januar 1947 Partisan, im Kampf gefallen

Plätzchen, wo sie eiligst ihre Zelte aufschlugen. Obwohl vom vielen Herumirren erschöpft, dachte keiner von ihnen ans Schlafen. Sie aßen kalt gewordene Suppe und Tigras holte sogar etwas Fleisch. Diese erste Verpflegung verstärkte nur noch den Appetit auf das Mittagessen, das Ūkas in seinem Kessel schon fast fertig gekocht hatte.

Rymantas kam mit den »alten« Ausbildungsteilnehmern vom Auditorium. Ein paar Minuten Rast, dann rief die Trillerpfeife alle zum Mittagessen. Zum ersten Mal traten auch die eben angekommenen Geležinis Vilkas-Kämpfer an. Mit diesem Mittagessen begann ihr Lagerleben. Inžinas freute sich über seine mehrere Dutzend Männer umfassende Familie, überwachte die Bedienung.

Nach dem Mittagessen trieb ein Trillerpfeiff alle zum Appellplatz. Anbo erteilte dem ungeordneten, heftig diskutierenden Teilnehmerhaufen neue Anweisungen. Bisher waren die Kämpfer der Birutė- und der Geležinis Vilkas-Rintkinė getrennt angetreten, jetzt bildeten sie gemäß Anbos Befehl eine gemeinsame Appellformation nach Körpergröße. Er instruierte die Kämpfer, unter anderem wie sie ihren Platz schnell und leise einnehmen konnten, wie sie sich im Falle von Zuspätkommen und bei einem Angriff auf das Ausbildungslager verhalten sollten.

Das normale Lagerleben nahm seinen Lauf. Kaum ein Kämpfer war ohne Beschäftigung anzutreffen. Einige arbeiteten emsig wie die Ameisen in der Küche, Sargas führte die neuen Wachposten zu den vier Wachplätzen, kontrollierte immer wieder ihre Wachsamkeit, der diensthabende Lagerwächter schritt mit Adleraugen kreuz und quer durch das Lagergelände. Nur für den Ausbildungsleiter, die Lektoren, Uosis und für mich galten keine Einschränkungen, wir konnten uns jederzeit und überall bewegen.

Gegen fünf Uhr nachmittags besuchten Uosis und ich die Ausbildungsbereiche, sahen beim Üben von Gruß, Rapport und Salutieren, Vorbeimarsch mit und ohne Waffe in Gruppen und einzeln zu. Sand stäubte auf, von den Hacken herausgerissenes Moos flog durch die Luft, verschwitzte Gesichter waren immer noch unzufrieden mit den Resultaten. Lächelnd sagte Rymantas zu uns: »Seht nur, wie wir eure Jungs ins Schwitzen gebracht haben, die Gesichter sind rot wie nach einem guten Saunagang. Noch ein paar Stunden und die Männer sind nicht wiederzuerkennen. Nur die Verletzten

haben Probleme. Nicht einmal in der Militärschule war es für uns härter ... «

Alle waren am Abend hundemüde. Kaum hatte die Trillerpfeife zur Ruhe gemahnt, herrschte im Bereich der Kursteilnehmer auch schon Totenstille. Uosis und ich schlichen kontrollierend um die Zelte, ob nicht jemand gegen die Disziplinregeln verstieß – unnötig, nur tiefes Atmen und Schnarchen.

Irgendwo beim Dorf Agurkiškė schrie eine Eule, fiepte ein Hase ... beim Dorf Krušinskai bellten Hunde. Im Lagergebiet Grillenzirpen ...

Auch Uosis und ich schliefen bald ein.

Am Morgen wachte ich früher als üblich auf. Im Lager immer noch Stille. Nur die Küchenmannschaft richtete das Frühstück und von Zeit zu Zeit wanderten die müden Blicke der Patrouillen und des diensthabenden Lagerwächters über unser Zelt. Kurz vor sieben Uhr sah er immer öfter auf die Uhr, dann sein schriller Trillerpfeiff. Sofort kam Bewegung in die Zelte, noch schläfrige Partisanenkämpfer irrten auf der Suche nach ihrem Platz in der Appellformation umher. So begann das ganze Lager mit der Arbeit.

Nach dem Morgenappell mussten sich die Kursteilnehmer um die Sauberkeit im Lager kümmern – dem Frühstück folgten genaue Waffen- und Zeltinspektionen.